

Von der Rangordnung und dem Gewicht
der Gründe für die Wahrheit der christlichen Religion
in der Unterweisung der Jugend.

B. A. - 17265

Womst

auf den 30sten April und den 1, 2, 3 und 4ten May,
von 9 bis 11 und von 2 bis 4 Uhr,

zu dem

öffentlichen Examen

und

einer Redehandlung

bey der

Dimission einiger Jünglinge

in der Stadt-Domschule,

ehrerbietigst und geziemend

einladet

D. Gottlieb Schlegel.

R i g a,

gedruckt mit Fiedrichschen Schriftten. 1778.

Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu

Rf. 206625

Tartu Ülikooli Raamatukogu

c 49205481



Nicht die Gründe für die Wahrheit der christlichen Religion erst zu erforschen, oder die Beweise mit einem eignen Vorsatz zu lehren, ist die Absicht dieser Blätter: denn wie viele gründliche und weitläufige Werke hat diese Materie nicht zu ihrem Vortheil aufzuzeigen? Sondern um die Rangordnung und Stellung der Gründe in dem Unterricht der Jugend von der Wahrheit der christlichen Religion; ingleichen das Gewicht der Ueberzeugung derselben zu erwägen, habe ich diese Gedanken aufgesetzt. Diese Untersuchung scheint mir ein Gegenstand für jedermann zu seyn. Da die Hauptbeweise für die Wahrheit der christlichen Religion theils in dem Inhalt derselben, nemlich in der Vortreflichkeit der Lehre und der Glaubwürdigkeit der Geschichte; theils in den äußerlichen Bestätigungen durch unleugbare Wunder und Weissagungen bestehen: so sollte jedweder Christ aus seinem Gefühl sagen können: welche Beweisquelle ihn am meisten von der Wahrheit derjenigen Religion überzeuget hätte, durch die er seine Glückseligkeit hoffet.



Es ist aber wohl eine andre Ordnung und Aufstellung der Gründe nöthig, wenn man die Materie in ihrem völligen Umfange abhandelt und dabey von den ersten Gründen (oder synthetisch, anfängt. Alsdann würde man die Reihe der nöthigen Sätze also einhergehen lassen: „Es ist ein Gott. Wir sind verpflichtet, ihn zu verehren. Die Völker haben mancherley Arten der Gottesverehrungen. Die Vernunft ist darinn mangelhaft und ungewiß. Der Mensch ohne Offenbarung; E. der Heide wanket in Zweifeln, und fiel oft auf Widersinn. Die Völker, welche sich einer Offenbarung rühmen, sind gleichfalls uneins. Der Perser Zend Avesta hat einen ungewissen Ursprung; das Vernunftmäßige in demselben stimmt mit der älteren Offenbarung überein: das Uebrige ist ohne Sinn. — Die vorgebliche Mahometanische Offenbarung ist die jüngere, sie weiß aber keine annehmungswürdige Beweise für sich anzugeben; und erzählt eine Menge von Fabeln. Die ältere jüdische hat in vielen Stücken ihre Kraft verloren, seit Jerusalem zerstört ist; sie enthält Weissagungen von einer künftigen Religionsveränderung; und — dieser folgen aus zuverlässigen Ursachen die Christen. „

Eine andre Art des Verfahrens wird der Gottesgelehrte beobachten, wenn er entweder für die Heiden, oder die Naturalisten, oder die Juden, oder die Mahometaner ins besondere arbeitet; da er alsdenn von der Widerlegung ihrer Stützen, Vorurtheile und Meinungen ausgehen, wenigstens ein festes Augenmerk auf sie gerichtet haben muß. Für die Naturalisten muß hauptsächlich die Unvollkommenheit, Dunkelheit und Schwere der natürlichen Religion, die innere Würde der Lehren des Christenthums, wie auch die historische Wahrheit unsers Religionsstifters dargethan werden. Für die Juden muß ebenfalls die



die Gewißheit der Geschichte Jesu und des neuen Testaments außer allem Zweifel gesetzt, und die Weissagungen des alten Bundes sowohl als die Wunder, die Jesus und seine Apostel zur Aufhebung der jüdischen Religion gethan haben, müssen mit starken Gründen vorgestellt werden*. Den Heiden muß man das Grundlose, Irrige und Unvollkommene ihrer Religionsätze zeigen.

Bei einer Jugend christlicher Religion aber wird die Lehrart in dieser Sache am besten analytisch seyn können. Unsere Kinder sehen und hören um sich die christliche Lehre. Man beweiset ihnen also nur, daß sie eine rechte sey, das heißt: daß ihre Geschichte glaubwürdig und ihre Lehre vernunftmäßig, befriedigend und gut sey; — daß sie bey der ersten Bekanntmachung und Stiftung Wunder zur Beglaubigung gehabt habe; — und daß, augenscheinliche und beständig überzeugende Weissagungen darinn angetroffen werden.

A 3

Einige

* Die gelehrteren Juden bestreiten die Geschichte von Christo nicht, weil sie auf so unantastbaren Gründen, als je eine Geschichte der Welt, beruhet; aber sie betrachten ihn nur als einen Lehrer der Weisheit und als einen Verbesserer jüdischer Irrthümer: und doch halten Bequemlichkeit, Ehrgeiz und, wer weiß, welche andre Leidenschaften? sie ab, ihn auch darinn bey sich gelten zu lassen. Sie vergleichen also nicht genug die alte und neue heilige Geschichte, um den Messias in seinem wahren Wesen zu erkennen; folgen meistens einer natürlichen Religion, bey welcher sie zur äußerlichen Form die jüdische Nationalreligion annehmen, und verlangen die Errichtung einer allgemeinen Religion, etwa einer solchen, die das Allgemeine aus der jüdischen und christlichen herauszöge, (gleich als wenn Menschen dies nach Belieben thun könnten.)



Einige * haben behauptet, daß der größte, brauchbarste und überzeugendste Beweis für die Wahrheit der christlichen Religion ihr Inhalt sey. „Es wäre nur nöthig, diesen vorzutragen, und die Erhabenheit, Vernunftmäßigkeit, Unentbehrlichkeit und Wohlthätigkeit, kurz die Vortreflichkeit der christlichen Lehren darzustellen. Hingegen der Beweis aus den Wundern und Weissagungen erfodere vielen Scharfsinn und Kritik des Zeugnißes, als nicht alle Christen besitzen.“

Es muß freylich der Beweisgrund, aus dem Inhalte genommen, der erste und vorzüglichste seyn, weil man mit ihm die Religion selbst lehret; und er verdienet auch, daß er am weitläufigsten ausgeführt werde. Der Inhalt aber der Religion sind Geschichten, Lehren und Morale. Die heiligen Personen, welche die Geschichte Jesu aufzeichneten, waren für sich ungelehrt, aber redlich und uneigennützig, und bewiesen in ihrem Leben und ihren Handlungen eine unbestrittne Frömmigkeit, so daß man gegen ihr Zeugniß keinen gerechten Verdacht schöpfen kann; übrigens kommen ihre Erzählungen auch mit den Nachrichten anderer gleichzeitigen Schriftsteller überein. Auch bey der Anführung der Wunder würde man nicht weniger die Wichtigkeit der Nachrichten und die Güte des Lebens und der Lehre der Wunderthäter gewiß machen müssen. — Die Wahrheiten ferner, welche die christliche Religion vorträgt, die theoretischen sowohl als die practischen, sind der Vernunft

* Hartley Betrachtungen über den Menschen 1 Band S. 188. Töllners wahre Gründe, warum Gott die Offenbarung nicht mit augenscheinlichen Beweisen versehen hat. Campens philosophische Gespräche über die unmittelbare Bekanntmachung der Religion und einige unzulängliche Beweisarten derselben.



Vernunft keinesweges widersprechend; vielmehr den natürlichen Erkenntnissen gemäß und ihrer würdig; befriedigend für die Forderungen der Ungewißheit des Verstandes, und beruhigend für die Zweifel des Herzens, vornehmlich in dem Mittel der Ausöhnung mit Gott: und doch für alle Weisen der Welt, am meisten für diese Schriftsteller viel zu erhaben, so wie allem unähnlich, was vorher je in eines Menschen Verstand gekommen war. — Die Morale aber lehren Pflichten, welche der Vernunft ganz unbekannt sind, als die Vorschriften der Buße und des Glaubens, die Verleugnung der Welt und unsrer selbst, die Liebe der Feinde; oder führen die bekannten Obliegenheiten zu einer weit höhern Stufe der Reinigkeit, als die besten natürlichen Moralisten sie sich nur gedacht haben.

Dieser Werth der christlichen Geschichte, Lehre und Morale wird die Religion Jesu zur wahrscheinlichsten und besten machen; aber als eine gewiß göttliche bekräftigt derselbe sie noch nicht unwidersprechlich. Das göttliche Ansehen empfängt eine Religion nur durch Bestätigungen, welche die Kraft des unendlichen Wesens bezeugen.

Daß ein Gott ist, lehret die Natur; — aber wenn Gott seinen Willen bekannt machet, wenn er eine Religion eröffnet, die für sein Werk aufgenommen werden soll: so muß er außerordentliche und übernatürliche Zeichen geben, damit die Menschen gewiß seyn, daß Er darunter arbeite. Diese Zeichen aber können entweder Wirkungen seines Verstandes, oder seines Willens seyn. Er kann entweder etwas Uebernatürliches in der Erkenntniß, oder in Handlungen darstellen. Das erste sind Geheimnisse und Weissagungen; das andere Wunderhandlungen, überhaupt Wunder des Verstandes und des Willens. Gott ließ also seine Boten in den Zeiten des alten und neuen

neuen Bundes übernatürliche Erkenntniſſe vortragen, und übernatürliche Handlungen verrichten: und wir dürfen dieſe Beweisgründe für die Religion nicht gering ſchätzen, da Gott ſelbſt ſie gebrauchet hat. (Joh. 20, 31.) Wir dürfen ſie auch nicht verſchweigen, weil ſie zur Geſchichte der Stiftung der Religion gehören und in derſelben Bibel aufbehalten ſtehen, ſo daß, wer die Wahrheit der Geſchichte von Jeſu nach den Evangelien zugiebt, auch die Wahrheit der Wunder und Weiſſagungen einzugestehen genöthiget iſt. Mit Recht kann man von uns einen Gewißheitsgrund für die Wahrheit der Geſchichte erheiſchen. Unſre Kinder ſelbſt dürfen uns, wenn wir von Moſe, den Propheten und Apoſteln reden, befragen: Warum glaubet ihr dieſen Perſonen? Warum hat man ihnen damals geglaubt? Die erſten Lehrer des Chriſtenthums, welche den Unterricht nur hiſtoriſch führten, bezogen ſich zur Ueberzeugung der Juden und Heiden auf die Weiſſagungen des alten Teſtaments und auf die wohlthätigen Wunder des Erlösers.

Es iſt daher merkwürdig, daß, vermuthlich nach einer verbreiteten Ueberlieferung von der wahren Offenbarung, die Weiſen der heidniſchen Völker, auch der Griechen in den älteſten Zeiten, durch Wahrsagungen und Wunderzeichen ſich in Ruf zu bringen bemüht geweſen. Die Chaldaer hingen den Augurien nach; Chilon, einer der ſo genannten ſieben Weiſen, zugleich Ephorus zu Lacedemon, ward ſeiner Wahrsagungs-gabe wegen, geehret. Dieſe beſtand wohl höchſtens nur in glücklichen Muthmaſungen weltlicher Dinge, oder in phyſikaliſchen Vorherverkündigungen, als des Anaximanders von einer Sonnenfinſterniß; wofern die angegebenen Wahrsagungen noch wirklich Grund haben, oder in die Erfüllung gegangen ſind. Die Wunderzeichen waren ohne Zweifel entweder künſtliche Verſuche, oder Prahlereyen, wie des Pythagoras. — Mahomet berief

ſich nicht auf Wunder, die er doch als ein größerer Prophet, denn Jeſus, wohl hätte thun, und zwar in mehrerer Menge und Wichtigkeit thun ſollen, ſondern er ſtützte ſich auf die Vortreflichkeit ſeines Korans, der, neben manchen guten poetiſchen Stellen, auch vieles Ungereimte in ſich weiſet.

Die Geſchichte von den Wundern unſerer Religionslehrer gründen ſich auf ſo zahlreichen und bewährten Zeugniſſen, daß, wenn Hume fodert: „Man könne nur ein Wunder glauben, wenn es noch ein größeres Wunder ſeyn müſte, wofern es nicht geſchehen wäre;“ man dieſen Einfall im Ernst nehmen und behaupten könne, daß, wegen der vielen und unüberlegbaren Nachrichten und Umſtände, es ein Wunder wäre, wenn die Wunder Jeſu und der Apoſtel nicht geſchehen, oder unrichtig ſeyn ſollten.

Es kann ferner der Beweis mit den Wundern ſehr klar und glaubhaft vorgeſtellt werden. Denn 1) auch der gemeinſte Verſtand erkennet, daß die Weiſheit und Güte Gottes nicht für Irrthümer und falſche Lehren Wunder thun; und den Wunderthätern nur alſodenn mit ihrer Kraft beſtehen werde, wenn ſie wahre Lehren vortragen und das Reich der Wahrheit und Tugend, mit neuen und unentbehrlichen Gütern, vermehren ſollen. 2) Die Wirklichkeit der Wunderwerke kann nimmermehr bezweifelt werden, weil ſie in Dingen geſchahen, wovon zu keiner Zeit, am wenigſten zu jener, beſondere Künſte möglich ſind, z. E. bey plötzlichen Geſundmachungen von langwierigen Krankheiten durch ein Wort oder geringe Mittel; bey Todten-erweckungen, Speiſungen von 4000 und 5000 Menſchen mit wenigen Brodten; bey der auf einmal erlangten Gabe der Sprachen. Nicht Electricität, Luftpumpen, Magnet, ſelbſt nicht Ver-



änderungen am Himmel waren die Gegenstände oder Geräthe ihrer Wunder. 3) Sie wurden weislich von Ungelehrten verrichtet, die man noch weniger für Physiker, oder Männer ansehn kann, welche durch unbekannte Künste außerordentliche Handlungen übten und besondere Lehren verkündigten. 4) Man hat gefragt, ob die Wunder bloß zur Vorbereitung und Erweckung der Aufmerksamkeit und Trägheit, oder zur Bestätigung der Lehre dienen sollten? Man kann antworten: zu Beiden. Es ist nicht zu leugnen, daß die Wunder zu den andern Gründen eine große Bestärkung hinzusetzen, wenn man ihnen eine unpartheyische Erwägung widmet. Denn obgleich das Anschauen eines Wunders geschwinder wirkt, als das Lesen der Nachricht von demselben: so kann dennoch auch bey der Nachricht ein ruhiges Nachdenken das hervorbringen, welches ehemals das Anschauen zu Wege brachte. Hingegen ohne Erwägung und Unpartheylichkeit werden auch die größten Wunder nicht Ueberzeugung heften: sonst würden alle, welche die Wunder sahen, unausbleiblich geglaubt haben. 5) Fortgesetzt waren die Wunderwerke nicht nöthig; auch würden sie in der Menge keinen Eindruck machen. Gleichwie ein einmal durch Unterschrift und Autorität bestätigtes Gesetz, auch ohne neue Beglaubigung, dauerhaft ist: so bedarf die einmal durch Wunder bewiesene und gegründete Lehre keiner neuen Bestätigungen; und wer noch jetzt, um zu glauben, Wunder verlangte, würde zeigen, daß er meine, so viele Menschen hätten die ersten Wunder nicht gnugsam geprüft; und er würde sie geschickter prüfen.

Die Weissagungen endlich sind mir ein sehr wichtiger und starker Beweisgrund für die Wahrheit der Offenbarung. Die Weissagungen betreffen entweder das Gegenwärtige, aber welches entfernt oder geheim ist, so wie die Gedanken und Anschläge



schläge der Menschen; davon der Erlöser auch viele Zeugnisse ablegte; oder sie gehen auf die Zukunft, und sind die eigentlichen Vorherverkündigungen. Gott sagte entweder etwas voraus, was spät nachher durch die Anschläge und die Willkühr der Menschen sich ereignen würde, oder etwas, welches er selbst zu thun, zu veranstalten, oder auch zuzulassen und zu lenken, beschloßen hatte. In dem ersten Fall sind die Weissagungen Beweise des höchsten Vorherwissens Gottes, welcher die Entwicklungen und verborgenen Triebfedern der menschlichen Anschläge, die Ringe langer Ketten und selbst die Beschlüsse der Willkühr durchdringt; in dem andern Fall, Beweise der unendlichen Macht, die das zu ihrer Zeit bewirkt und thut, was sie nach dem Rathe der Weisheit lange vorher beschloßen hat, und die dabey außer der Macht, auch die deutlichste Providenz auf die spätesten Zeiten, äußert.

Haben nun gleich nicht alle Weissagungen unsrer Offenbarung einerley Grad der Klarheit und Gewisheit, indem sie als Weissagungen auch nicht vollständig deutlich seyn konnten und sollten: so giebt es dennoch viele derselben in den Büchern des alten und neuen Bundes (und dies ist zureichend,) bey denen die Schwierigkeiten der Auslegung sowohl als der Vorwand, als wenn sie erst nach der Begebenheit hineingetragen wären, schlechterdings wegfallen. Man

B 2

rechne

• Wenn von dem Matthäus 13 mal die Erfüllung der Weissagungen angeführt wird (*ἵνα* und *ὅπως πληρωθῇ* und *τοῦ ἐπληρωθῆ* auf daß erfüllt würde und da ist erfüllt,) so kann das *ἵνα* zwar das vielerley bedeutende hebräische *ו* ausdrücken; es kann, wie in vielen andern Stellen, eine Folge anzeigen: aber an einigen Orten kann eben sowohl die Erfüllung eines thätigen Willens und Beschlusses verstanden werden.



rechne dahin die Ankündigungen einiger Vorfälle des jüdischen Volkes, die Weissagung vom Cyrus, als dem Eroberer Babilons und dem Befreyer des gefangenen Juda im Jesaias; viele offenbare Beschreibungen des Messias im alten Testamente; die Vorherverkündigung des Erlösers von seiner Auferstehung und von der Zerstörung Jerusalems.

Der Beweis aus den Weissagungen für die Göttlichkeit einer Offenbarung ist 1) sehr begreiflich. Jedweder Mensch fühlt in jedem Augenblick, wie wenig er durch seine natürlichen Fähigkeiten im Stande sey, künftige zufällige Dinge vorher zu wissen. Auch von dem größten Engel, in wie fern er ein eingeschränkter Geist ist, muß man glauben, daß er nicht die künftigen Dinge, die von tausend verborgenen Umständen abhängen, mit Gewißheit vorher erkenne. 2) Die Wunder wirken am stärksten auf die Stelle und Zeit der Verrichtung; der Beweis aus denselben mag also auch voraus gehen: die Weissagungen wirken mehr auf die Zukunft und beständig. Die weissagende Person mußte durch eine ausgezeichnete Rechtfchaffenheit glaubwürdig seyn, oder Wunder verrichtet haben, wenn ihre Aussprüche Beyfall finden sollten. Doch die Erfüllung derselben ertheilt ihr und der Lehre, die sie vorrueg, das übermenschliche Ansehen. Daher schuf die Uebereinstimmung des Lebens Christi mit den Prophezeiungen so sieghafte Bekehrungen. Apost. Gesch. 2, 31. Cap. 3, 4. Cap. 17, 3. 4. 3) Der Beweis der Weissagungen ist nothwendig, indem es eine bedeutende Sache ist, daß von Jesu, dem Stifter unserer Religion und unserm Erlöser, lange vorher geweissaget worden, und daß

Er,



Er, der vor 1700 Jahren lebte, es gewiß sey, von welchem geweissaget gewesen. Endlich 4) die Weissagungen äußern die Kraft eines beständigen Wunders. Man sieht gleichsam das Wunderbare beständig in ihnen. Indem die Vergleichung der Weissagung und der Erfüllung dem Verstande des zu belehrenden eine Beschäftigung des Denkens und Forschens auflegt, und ihn zu seiner Ueberzeugung mitarbeiten läßt: so wird durch das Vergnügen, gleichsam die Wahrheit selbst entdeckt zu haben, und durch die Bewunderung über die Erfüllung einer lange vorhergesagten Sache, ein tiefer Eindruck und eine stärkere Ueberzeugung verursacht.

Aus diesen Gedanken wird nun folgen, daß man der Jugend zuerst die Geschichte Jesu in ihrer höchsten Glaubwürdigkeit, und einen Inbegrif der Religionslehre in ihrer Würde bekannt mache; daß man ihr anzeige, daß diese Lehre von Gott durch große Wunder gegründet worden; und daß man ihr einige der klarsten und unwidersprechlichsten Weissagungen zu einer Vergleichung vorlege. Alle drey Gründe werden die Stärke der Gewißheit vergrößern. Sie sind bey fähigern und zubereiteten Schülern weitläufiger und gelehrter zu erörtern: aber sie können auch dem Einfältigsten sehr faßlich und doch auch überzeugend vorgetragen werden.

Daran knüpfen wir die Anzeige der Folge des öffentlichen Examens, welches unsre Schule halten wird.

Montags vor Mittage werde ich die erste Classe in einem Theil meiner Lectionen prüfen. **Nach Mit.** tage wird der Hr. Conrector mit derselben Classe in seinen Lectionen auftreten, und der Hr. Subconrector sie in der Mathematik examiniren.

Dienstags vor Mittage werde ich den Unterricht in meinen übrigen Lectionen mit der ersten Classe untersuchen. **Nach Mittage** beprüft der Hr. Conrector die zweyte Classe zufolge seiner Lehrstunden.

Mittwochs vor Mittage wird der Hr. Cantor seine Lectionen bey der zweyten Classe vorlegen. **Nach Mittage** wird der Lehrer der russischen Sprache mit der ersten und zweyten, und der dritten Classe von seinem Unterricht Proben geben; imgleichen der Hr. Cantor seine Unterweisung in der Vocalmusik zeigen.

Donnerstags vor Mittage beprüft der Hr. Subconrector die dritte Classe. **Nach Mittage** tritt die vierte Classe, und

Freytags vor Mittage die fünfte Classe vor.

Nach

Nach Mittage werden von mir sechs für die Zukunft gute Hoffnung gebende Jünglinge entlassen werden, und Abschiedsreden halten.

Peter Christlieb Hilde wird das Leben des Menschen als eine immerwährende Schule beschreiben.

Johann Valentin Holst wird den Anfang des zwölften Gesanges des Messias aus dem reimfreyen Hexameter in gereimte Jamben übersetzt vorlegen.

Johann Melchior Knieriem wird die Harmonie des Leibes und der Seele als ein Bild der Harmonien der Freundschaft, poetisch schildern.

Carl Friedrich Walter wird in einer deutschen Rede die Erhöhung des Werths der Dichtkunst durch den Gebrauch zu den Gegenständen der Wissenschaften und der Sittenlehre vortragen.

Jacob Heinrich Gorraiski wird den Nutzen der Reisen der Gelehrten zeigen.

Arend Berens wird über die unvollkommene Zufriedenheit der Erde eine Ode zu hören geben.

Zu



Zu diesen Tagen und Handlungen der Domschule
laden wir alle Gönner und Freunde des Schulwesens mit
Ehrerbietung und Ergebenheit ein, und versichern uns Ihre
höchstgeschätzte, ehrenvolle, und geneigte
Gegenwart.

